

Der Rassismus des Louis Agassiz und seine Verharmlosung.

Fribourg, den 19.9.2009

Werter Herr Zaugg,

Das „Agassizhorn“ im Berner Oberland ist nach dem Schweizer Wissenschaftler und notorischen Rassisten Louis Agassiz (1807-1873) benannt. Tausende von Menschen im In- und Ausland möchten, dass dieser Berg nicht mehr den Namen dieses rassistischen Schreibtisch-Täters trägt, sondern den Namen eines seiner Opfer, des Sklaven Renty. Ihn liess Agassiz nackt ablichten, um mit diesem Bild und ähnlichen, von Agassiz in Amerika und Brasilien hundertfach in Auftrag gegebenen Photos, seine menschenverachtenden Theorien zu belegen.

Sie, Herr Zaugg, verstehen nicht, dass immer mehr Menschen einen der prominentesten Rassen-Ideologen nicht in allgemeiner Form geehrt sehen wollen. Ihr Unverständnis drücken Sie in einem Leserbrief des schweizerischen „St Galler Tagblatt“ vom 14.9.2009 aus (s. Anhang) und beginnen Ihren Text mit dem Hilferuf : „Soll jemand das begreifen !“. Und dann verwenden Sie eine ganze Reihe von Strategien, die Ihnen alles Begreifen versperren. Die von Ihnen benutzten „Argumentations“-Muster sind in der Rassismusforschung wohlbekannt und entsprechend leicht zu benennen.

Blanker Unsinn? Zunächst sprechen Sie der anti-rassistischen Forderung nach Umbenennung des Agassizhorn jede, aber auch wirklich jede Rationalität ab. „Soll jemand das begreifen !“, beginnen Sie und meinen damit: niemand kann, genauer soll das begreifen. Den Autor der Forderung, den Historiker Hans Fässler, werten Sie entsprechend als in der Zeit zurückgebliebenen Revoluzzer („Alt-68er“) ab, als schillernde Begabung, die selbst nicht weiss, ob und als was sie „erst genommen werden möchte“. Kurz: bei der Forderung nach Umbenennung des Agassizhorn habe man es mit Unsinn zu tun: da „gerät wohl etwas durcheinander“, wie Sie schreiben.

Blosses Detail? Die Umbenennung des „Agassizhorn“ in „Rentyhorn“, so meinen Sie, würde gefordert, „weil Agassiz in den USA die irrige Idee hatte, anhand des Fotos eines Sklaven, welcher Renty hiess, dessen «rassische Zweitklassigkeit» beweisen zu wollen“. Da irren Sie gründlich und gleich mehrmals.

Ihre Reduktion von Agassiz' Rassismus auf ein einziges Foto möchte dem Leser weismachen, es ginge um nicht mehr als dieses eine Foto, also ein Detail. Eine Strategie der Verharmlosung von Rassismus, für die der französische Rechtsradikale Le Pen bekannt ist. Worum es geht, ist dies: Agassiz propagierte jahrzehntelang und bis zu seinem Tode (1873) eine menschenverachtende Ideologie, die z.B. „Mischlingen“ das Recht auf Elternschaft absprach, ihre Nachkommen also als lebensunwertes Leben einstufte und entsprechende rigorose staatliche Massnahmen bei der amerikanischen Regierung einforderte. Massnahmen, die dann erst die Nazis durchsetzten. Dies alles schrumpft bei Ihnen auf nichts weiter als eine „irrige Idee“ um ein Foto zusammen. Und Irren ist menschlich, nicht wahr? Rassismus aber ist unmenschlich.

Dass Agassiz mit höchster wissenschaftlicher Autorität vielen Millionen von Menschen die Würde abspricht und diese Menschen in den Dreck tritt, darin sehen Sie mit blinden Augen nur die falsche Vorstellung einer "rassistischen Zweitrangigkeit". Eine Verharmlosung, die die Opfer des Rassismus verhöhnt. Dass Sie eine Zeitung finden, die das abdruckt, wenige Jahrzehnte nachdem eben dieser Rassismus im Holocaust der Juden sein massenmörderisches Potential entfaltet hat, sollte den Presserat und die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus beschäftigen.

Zweifel am Rassismus des Agassiz? Auch nach Auschwitz schämen Sie sich nicht, wissenschaftliche Verdienste, die im übrigen so übergross nicht sind, gegen Rassismus aufzuwiegen. Rassismus, den Sie vernebeln und verharmlosen, bis er bei Ihnen zu „ebenfalls ausgesprochene[m] Unsinn in anderen Bereichen“ wird. Aber das ist Ihnen noch nicht genug an Verharmlosung. Sie setzen noch eins drauf, indem sie das perfide Wörtchen „vielleicht“ einfügen und von dem „vielleicht ebenfalls ausgesprochene[n] Unsinn in anderen Bereichen“ sprechen. Vielleicht ? Sie sind sich also nicht sicher und lassen es mal offen, ob Agassiz „in anderen Bereichen“ als denen seiner Naturwissenschaft rassistischen „Unsinn“ propagiert hat. Sie sind sich nicht sicher, weil Sie nichts von Agassiz gelesen oder verstanden haben, aber einfach und umso lauter mitreden wollen. Deshalb wissen Sie auch nicht, dass Agassiz seinen extremen Rassismus eben nicht „in anderen Bereichen“ propagiert hat, sondern genau in dem Bereich, in dem er berühmt war: der Naturwissenschaft. Sein (pseudo)-wissenschaftlicher Rassismus hat der Wissenschaft und mehr noch unendlich vielen Menschen schwersten Schaden zugefügt. Ihr „vielleicht“ erinnert fatal an das „vielleicht“ des Herrn Ahmadinejad, der auch einen Zweifel an dem bestehen lassen möchte, was an Unerträglichem geschehen ist.

Geologie wiegt Rassismus auf? Sie sehen „bahnbrechende Erkenntnisse“ geologischer Art auf der einen Seite und wollen auf der anderen Seite „vielleicht“ ein bisschen „Unsinn in anderen Bereichen“ nicht ausschliessen. Und dann vergleichen Sie tatsächlich beides miteinander und meinen, dass der Rassismus, dieser „vielleicht“ von Agassiz ausgesprochene „Unsinn“, nicht „höher bewertet werden“ dürfe als die wissenschaftlichen Verdienste. Also: die jahrzehntelangen rassistischen Umtriebe des Agassiz, in denen er Millionen von BürgerInnen wortwörtlich zu ekelerregenden Bastarden erklärte, die besser nie geboren worden wären, diese Umtriebe sollen nicht „höher bewertet werden“ als seine keineswegs bahnbrechenden Ergebnisse in Geologie und Fischkunde? Mit Verlaub, sind Sie noch bei Sinnen ?

Das Leid der Sklaven und der Aerger der Monika Lewinsky. Aber Sie haben noch ganz andere Strategien der Verharmlosung von Rassismus auf Lager. Der Sklave Renty, Opfer des in den USA ganze 300 Jahre dauernden « Holocaust der Schwarzen » (Henderson), ist für Sie 'bestimmt bedauernswert', aber eben auch nicht mehr. Alle Bremsen von Anstand fallen weg, wenn Sie das barbarische Unrecht, das dem ein Leben lang geschundenen Sklaven Renty angetan wurde, der als völlig rechtloses Arbeitstier aus seiner kongolesischen Heimat in den amerikanischen Gulag verschleppt wurde, vergleichen mit dem in viel Geld verwandelten Aerger, der der liebtestollen Monika Lewinsky von ihrem Ex-Liebhaber, dem amerikanischen Präsidenten Bill Clinton bereitet wurde. Aufgrund dieses Vergleichs kommen Sie dann zu dem irren Schluss, dass die Umbenennung des „Agassizhorn“ in „Rentyhorn“ der Forderung gleichkäme, einen eventuellen „«President Clinton Square» in einem neuen Stadtteil Washingtons [...] zum «Monika Lewinsky Square» zu machen“. Dieser unappetitliche Passus Ihres Textes liest sich wie die Mitschrift der Nachrichten am Schweizer Fernsehen: 2 Minuten über Monika Lewinsky, dann 2 Minuten über Sklaverei in Mauretanien, dieselbe Stimme, derselbe Gesichtsausdruck, derselbe journalistische Aufwand. Es geht, so die versteckte Botschaft, um gleich (Un-)Wichtiges.

Das Erschreckenste an Ihrer rassistischen Umkehrung aller Werte ist die Unbekümmertheit, mit der Sie vorgehen. Sie scheinen sich Ihrer Sache so sicher zu sein wie jemand, der einfach mal echt schweizerische Volksmeinung zu Papier bringt. Ich erlaube mir die bange Frage: und wenn Sie womöglich genau dies und nichts anderes tun?

Kann ein Mann lügen, wenn er eine ehrliche Frau hat? Und dann kommen Sie zu „guter“ Letzt auch noch mit diesem Geistesblitz: Wer immer noch nicht von der geringen Schuld des Louis Agassiz überzeugt sei, der solle sich doch mal seine Frau anschauen. „Dass er mit der Schriftstellerin Elisabeth [sic!] Cabot Cary verheiratet war, die sich zu jener Zeit besonders als Verfechterin der Frauenbildung hervortat, lässt zumindest die Vermutung zu, dass er ganz so gesellschaftlich verblendet auch nicht gewesen sein kann.“. Nach diesem Schema haben Winkeladvokaten ihre Mandanten immer wieder verteidigt: Hitler kann so böse auch nicht gewesen sein, hatte er doch die liebe Eva Braun zur Gemahlin. Der KZ-Kommandant kann so barbarisch auch nicht gewesen sein, hat er doch jeden Abend hingebungsvoll Mozart gehört.

A propos Elizabeth Cabot Cary: stellen und recherchieren Sie doch einmal die simple Frage, ob Frau Agassiz, diese notorische Fälscherin der rassistischen Biographie ihres Mannes, eine „Verfechterin der Frauenbildung“ auch und in gleicher Weise für „schwarze“ Frauen gewesen ist. Die Antwort könnte Ihre krampfhaft geschlossenen Augen einen Spalt weit öffnen und Ihnen einen ersten Einblick in das Thema des Rassismus verschaffen.

Mit besten Grüßen

Hans Barth
Gd' Rue 16
CH-1700 Fribourg
hansbarth@bluewin.ch

Anhang: der Leserbrief von David Zaugg.

St. Galler Tagblatt (14. Sept.)

Orwell-Speech um Schweizer Gipfel

Vom Pionier zum Schurken, 4.9.09

Soll jemand das begreifen! Louis Agassiz war Geologe, Glaziologe, Paläontologe, einer der ersten international renommierten Wissenschaftler der USA – und Schweizer. Berühmt wurde der Forscher durch seine damals revolutionäre Eiszeit-Theorie. Auf dem Unteraargletscher liess er eine Hütte bauen, um die Gletscherbewegung zu beobachten, womit er seine Theorie belegen konnte. Ein Berg dort wurde nach ihm benannt. Wenn nun der Verein «Démontez Louis Agassiz» um den umtriebigen Hans Fässler das Agassizhorn in Rentyhorn umbenennen will, weil Agassiz in den USA die irrierte Idee hatte, anhand des Fotos eines Sklaven, welcher Renty hiess, dessen «rassische Zweitklassigkeit» beweisen zu wollen, gerät wohl etwas durcheinander!

Wenn es einem Forscher gelingt, in seinem Fachgebiet die Wissenschaft um bahnbrechende Erkenntnisse zu bereichern, darf der von ihm vielleicht ebenfalls ausgesprochene Unsinn in anderen Bereichen nicht noch höher bewertet werden! Der bestimmt bedauernde Sklave Renty hatte mit Gletschern und Bergen in den Alpen nichts zu tun – wieso den Berg nach ihm benennen? Nach derselben Logik könnten wir die Niklaus-Meienberg-Strasse gleich «Aline-Graf-Strasse» nennen, da bei dem von Fässler verehrten St. Galler sexistische Züge nicht von der Hand zu weisen sind, was in dasselbe Kapitel gehört. Ein angehender «President Clinton Square» in einem neuen Stadtteil Washingtons würde zum «Monica Lewinsky Square» – zu wessen Nutzen? So etwas ist Orwell-Speech in Reinkultur!

Der Alt-68er Fässler ist, nicht weniger als Agassiz, Kind seiner Epoche und damit noch lange nicht am Ende der Entwicklungen und Erkenntnisse. Agassiz (*1807) wirkte vor bald 200 Jahren. Dass er mit der Schriftstellerin Elisabeth Cabot Cary verheiratet war, die sich zu jener Zeit besonders als Verfechterin der Frauenbildung hervortat, lässt zumindest die Vermutung zu, dass er ganz so gesellschaftlich verblendet auch nicht gewesen sein kann. Dem vielseitig begabten Hans Fässler empfehle ich, sich überlegen, ob er als Historiker, Oberlehrer oder Kabarettist ernst genommen werden möchte.

David Zaugg
Felsenstr. 22,
9000 St. Gallen